

Prof. Dr. Alfred Toth

Zur systemischen Semiotik semiotischer Objekte

1. Semiotische Objekte, wie sie von Bense ap. Walther (1979, S. 122 ff.) kurz besprochen und illustriert wurden, kann man nach Toth (2008) in Zeichenobjekte einerseits und in Objektzeichen andererseits unterteilen, je nachdem, ob der Zeichen- oder der Objektanteil überwiegt. So stellt z.B. ein Wegweiser ein Zeichenobjekt dar, weil nicht die Stange oder der Pfahl, sondern die Angaben über Ort, Richtung und Entfernung wesentlich sind. Umgekehrt stellt z.B. eine Prothese ein Objektzeichen dar, da es ein Objekt, d.h. einen fehlenden Körperteil ersetzt und nicht nur auf ihn "referiert". Bühler (1965) sprach in seiner "Sprachtheorie" in diesen Fällen bekanntlich von einer "symphysischen Verwachsung" von Zeichen und Objekt.

2. Normalerweise ist es jedoch so, daß ein Zeichen zwar ein Objekt substituiert, daß diese Substitution aber gerade zum Zwecke hat, ein örtlich und zeitlich nicht veränderbares Objekt in der Form eines auf es referierenden Zeichens orts- und zeitunabhängig zu machen. Z.B. ist es viel einfacher, eine Postkarte der Zugspitze in die USA zu verschicken als die Zugspitze selber. Lebende Menschen werden u.a. deshalb photographiert, damit man auch nach ihrem Tode noch jemanden zeigen kann, wie sie ausgesehen haben. Die eigentliche Crux besteht bei semiotischen Objekten aber gerade darin, daß trotz der Bühlerschen Symphysis die Kontexturgrenze zwischen Zeichen und Objekt natürlich bestehen bleibt. So mag der Soldat anstatt eines Porträts seiner Geliebten selbst eine Haarlocke von ihr mit in die Kaserne nehmen, um "seine Geliebte" in einsamen Nächten zu küssen – dennoch verwandelt sich wegen dem logischen Drittsatz das Objektzeichen Haarlocke niemals in die Geliebte, obwohl es ein physischer Teil von ihr ist. Bei semiotischen Objekten ist somit die Distanz zwischen Zeichen und Objekt minimiert, jedoch nicht aufgehoben. Die Zeichenanteile benötigen nicht nur einen Mittelbezug, sondern ein reales Mittel als Träger, wobei dieses aber nicht dem referierten Objekt entstammen muß, denn eine Prothese besteht normalerweise nicht aus menschlichem Knochen und Gewebe, sondern aus einem Kunststoff, und der

Wegweiser kann irgendeine Trägersubstanz haben, die nicht vom verwiesenen Ort stammen muß. Demgegenüber ist aber eine bestimmte Distanz zwischen Zeichen und Objekt außerhalb von semiotischen Objekten geradezu notwendig, denn, wie Bense es in unübertrefflicher Weise ausdrückte: "Das Seiende tritt als Zeichen auf und Zeichen überleben in der rein semiotischen Dimension ihrer Bedeutungen den Verlust der Realität" (1952, S. 80).

3. Nun ersetzt die in Toth (2012a) eingeführte systemische Semiotik die Dichotomie von Zeichen und Objekt durch diejenige von Außen und Innen

$$[\Omega \mid Z] \rightarrow [A, I],$$

und die systemische Zeichenrelation stellt demzufolge eine Abstraktion der Peirce-Benseschen Zeichenrelation dar

$$ZR_{sys} = [[A \rightarrow I], [[[A \rightarrow I] \rightarrow A], [[[A \rightarrow I] \rightarrow A] \rightarrow I]].$$

Wie jedoch in Toth (2012b) ausgeführt wurde, bleibt natürlich auch in diesem Fall eine zweiwertige Kontexturengrenze bestehen, wie sie für alle Dichotomien unseres zweiwertigen, d.h. durch die drei logischen Gesetze beherrschten Denkens bestehen

$$\Omega \mid [[A \rightarrow I], [[[A \rightarrow I] \rightarrow A], [[[A \rightarrow I] \rightarrow A] \rightarrow I]].$$

Somit muß bei semiotischen Objekten das Objekt in die systemische Zeichenrelation eintreten, natürlich, wie gesagt, unter Wahrung der Kontexturengrenze. Ich schlage somit vor, semiotische Objekte, d.h. Zeichenobjekte (ZO) und Objektzeichen (OZ) im Rahmen der systemischen Semiotik wie folgt zu formalisieren

$$ZO_{sys} = [[A \rightarrow I]_{\Omega}, [[[A \rightarrow I] \rightarrow A]_{\Omega}, [[[A \rightarrow I] \rightarrow A] \rightarrow I]_{\Omega}]$$

$$OZ_{sys} = [\Omega_{[A \rightarrow I]}, [[\Omega_{[A \rightarrow I] \rightarrow A}], [[\Omega_{[A \rightarrow I] \rightarrow A} \rightarrow I]]] = [\Omega_{[[A \rightarrow I], [[[A \rightarrow I] \rightarrow A], [[[A \rightarrow I] \rightarrow A] \rightarrow I]]}].$$

Literatur

Bense, Max, Die Theorie Kafkas. Köln 1952

Bühler, Karl, Sprachtheorie. Neudruck Stuttgart 1965

Toth, Alfred, Universale Zeichenrelationen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012a

Toth, Alfred, Panizzas Inselwelt. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012b

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. 1979

29.2.2012